



STAATSTHEATER
NÜRNBERG

SCHAUSPIEL
NACH DEM
LEBEN

von Jack Thorne nach dem
Film von Hirokazu Kore-eda

NACH DEM LEBEN

von Jack Thorne nach dem Film von Hirokazu Kore-eda

Konzept: Bunny Christie, Jeremy Herrin und Jack Thorne

Premiere: 18. April 2026 im Schauspielhaus

Aufführungsdauer: ca. 2 Stunden, eine Pause

Aufführungsrechte: Rowohlt Theaterverlag Hamburg

BESETZUNG

Ksch. Pius Maria Cüppers

Alexander Darkow

Marie Dziomber

David Gaviria

Kinan Hmeidan

Joshua Kiefert

Claudia Gyasi Nimako

Kristina-Maria Peters

Luca Rosendahl

Ksch. Adeline Schebesch

TEAM

Regie: Stas Zhyrkov

Bühne: Jan Hendrik Neidert

Kostüme: Lorena Diaz Stephens

Dramaturgie: Rania Mleihi

Musik: Bohdan Lysenko

Licht: Mareike Neumann

Ton, Video: Christian Friedrich

Regieassistent und Abendspielleitung: Therese von Aretin

Inspizienz: Tommy Egger

Soufflage: Marie-Therese Kopp

Dolmetscher: Sebastian Anton

Bühnenbildassistent: Maria Angélica Guerrero

Kostümassistent: Silvana Crema

Regiehospitantz: Roman Geier

Bühnenbildhospitantz: Leonie Schlemper

Kostümhospitantz: Bich Luu

Das Schauspiel des Staatstheaters Nürnberg dankt dem Förderverein Schauspiel Nürnberg für die Unterstützung.

Technischer Direktor: H. Peter Gormanns / Referentin des Technischen Direktors: Henriette Barniske / Werkstättenleiter: Hubert Schneider / Konstruktion, Produktionsleitung: Verena Brodersen / Bühne: Nils Riefstahl (Technischer Leiter), Nikola Grubjesic (Bühneninspektor), Thomas Schreiber (Bühnenmeister) / Beleuchtung: Katta Lehmann (Leitung Beleuchtung Schauspiel), Jan Hördemann, Mareike Neumann, Günther Schweikart / Ton und Video: Boris Brinkmann (Leitung), Ulrich Speith, Tobias Hübner, Christian Friedrich / Masken und Frisuren: Dirk Hirsch, Kathrin Bornmüller / Requisiten: Urda Staples (Leitung), Felix Meyer / Kostümdirektion: Susanne Suhr / Herstellung der Dekoration: Werkstätten des Staatstheaters Nürnberg / Marco Siegmanski (Vorstand Schlosserei) / Dieter Engelhardt (Vorstand Schreinerei) / Thomas Büning (Vorstand Malsaal) / Werkstudentin: Alisa Weinlich / Freiwilliges kulturelles Jahr Schauspiel: Dana Herrmann

Die tagesaktuelle Besetzung finden Sie auf unserer Homepage.

IMPRESSUM

Bildlegende: Seite 3 links oben: David Gaviria; links unten: Joshua Kliefert; rechts: Pius Maria Cüppers, Marie Dziomber / Seite 6–9 Kinan Hmeidani, Adeline Schebesch, Claudia Gyasi Nimako, Luca Rosendahl, Alexander Darkow, Kristina-Maria Peters

Inszenierungsfotos:

Konrad Fersterer, Die Fotos wurden während der Probe am 9. April 2026 gemacht.

Textnachweis:

Der Text „Die Destillation des Seins: Ein Augenblick für die Ewigkeit“ ist ein Originalbeitrag von Rania Mleihi.

Herausgeber: Staatstheater Nürnberg / Staatsintendant: Jens-Daniel Herzog / Schauspielregisseurin: Lene Grösch / Redaktion: Rania Mleihi / Gestaltung: Jenny Hobrecht / Corporate Design: Bureau Johannes Erler / Herstellung: Gutenberg Druck+Medien GmbH / Das Staatstheater Nürnberg ist eine Stiftung öffentlichen Rechts unter gemeinsamer Trägerschaft des Freistaats Bayern und der Stadt Nürnberg. Fotografieren sowie Ton- und Videoaufzeichnungen sind aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet. Wir bitten Sie, Ihre Mobiltelefone vor Beginn der Vorstellung auszuschalten!

UNSER DANK GILT

Premium-Partner:



Partner:



BMW
Niederlassung Nürnberg



Förderverein Schauspiel Nürnberg e.V.:

Vorstand: Manfred Schmid, Christa Rennette-Arens, Dr. Olaf Pirk,
Renate Schaller, Gertrud Barth, Christa Schmid-Sohnle
www.foerderverein-schauspiel-nuernberg.de













DIE DESTILLATION DES SEINS: EIN AUGENBLICK FÜR DIE EWIGKEIT

Stellen Sie sich vor, die Zeit hält inne. Nicht in einem strahlenden Licht, nicht in einem gewaltigen Donnern, sondern in der nüchternen Stille eines Vorrums. Gestern ist das Leben zu Ende gegangen. Und nun stellt sich eine einzige, fast unerträgliche Aufgabe: Wählen Sie eine Erinnerung aus. Nur eine. Sie wird alles sein, was bleibt. Alles andere – der Lärm der Welt, die unerledigten Rechnungen, die flüchtigen Bekanntschaften, der Ballast eines ganzen Lebens – wird zu Staub zerfallen. Was bleibt übrig, wenn man das Sein auf einen einzigen Moment reduziert?

In diesem Zwischenreich, einem Ort der Lotsen, die selbst feststecken, weil sie keine eigene Antwort fanden, wird das Leben nicht gerichtet, sondern gesichtet. Es geht nicht um die moralische Bilanz, nicht um Gut oder Böse. Es heißt, „Die absolute Wahrheit interessiert uns nicht.“ Was zählt, ist die subjektive Wahrheit der Empfindung. Es ist die Suche nach dem, was uns im Kern ausmacht, nach dem unverfälschten Gefühl, das uns einst erfüllte.

DIE LAST DER WAHL UND DIE GNADE DES VERGESSENS

Was ist eine Erinnerung? Ist sie ein getreues Abbild der Vergangenheit oder eine kreative Rekonstruktion des Herzens? Wir klammern uns oft an die großen Meilensteine: Hochzeiten, Geburten, Triumphe. Doch in der Stille dieses Zwischenreichs offenbart sich oft, dass das Glück in den Zwischenräumen wohnt. Es ist der Geruch von Pfannkuchen, das Kitzeln eines Schals, das Licht, das durch die Blätter eines Kirschbaums fällt. Es sind die unscheinbaren Momente, die sich als die bedeutsamsten erweisen.

Doch die Wahl ist schmerzhaft. „Manchmal tut jede Erinnerung weh“, so die Erkenntnis. Erinnern heißt auch, den Verlust noch einmal zu durchleben, die Schatten der Vergangenheit erneut zu spüren. Manchmal ist es nicht der Glanz des Tanzsaals, der lockt, sondern die schützende Dunkelheit eines Schrankes. „Ich will die Dunkelheit. Den Geruch von Stiefeln“, flüstert eine Seele, eine Sehnsucht nach der Geborgenheit des Versteckens, nach der Erwartung, gefunden zu werden. In diesem Paradox liegt eine tiefe menschliche Wahrheit: Oft suchen wir nicht die Freiheit der Entscheidung, sondern die Erlösung von ihr. „Vielleicht will ich keine Freiheit, wir wollen Frieden, nicht Entscheidung“, klagt eine andere Seele. Die Freiheit, wählen zu müssen, kann die schwerste Fessel sein, eine Bürde, die mancher lieber ablegen möchte, um endlich Ruhe zu finden.

DAS MITTELMAß UND DIE VERBORGENE GRÖßE

Wir neigen dazu, unser Leben als eine Abfolge von Belanglosigkeiten zu betrachten. Wir sehen uns als Statisten in einem Film, dessen Hauptrolle wir verpasst haben. Doch das Stück flüstert uns beharrlich zu: „Kein Leben ist mittelmäßig.“ Selbst in der vermeintlichen Öde eines Alltags, der aus Akten und Planungsrecht besteht, verbirgt sich eine Poesie, die erst im Rückblick, in der Destillation, sichtbar wird. Ein Moment auf einer Bank im Park, ein misslungener Nudelsalat, ein gemeinsames Lachen – das ist das Material, aus dem die Ewigkeit gewebt wird. Es ist die Erkenntnis, dass wir nicht allein existieren, sondern in den Spiegelungen derer, die uns liebten, und in den kleinen Gesten, die unser Dasein prägten.

WARUM HELFEN WIR?

In einer Welt, die oft kalt und funktional wirkt, stellt sich die Frage nach der Empathie. „Warum soll ein normaler Mensch mir helfen?“, fragt eine Stimme, die sich weigert, das Spiel mitzuspielen. Die Antwort, die sich in diesem Zwischenreich offenbart, ist unspektakulär und gerade deshalb so warm: Weil wir alle im selben Boot sitzen. Weil das Schicksal des anderen die einzige Landkarte ist, die wir haben. Die Helfer*innen sind keine Engel; sie sind Menschen, die noch eine Lektion zu lernen haben. Sie lernen, dass das Helfen – das Nachbauen einer fremden Erinnerung mit Pappmaché und künstliche Kirschblüten – der einzige Weg ist, dem eigenen Dasein Sinn zu verleihen, eine Brücke zu schlagen zwischen dem Vergangenen und dem, was ewig währt.

DER ÜBERGANG

Am Ende steht das Loslassen. Wenn die Scheinwerfer angehen und die mühsam rekonstruierte Kulisse die Seele ein letztes Mal umfängt, geschieht das Wunder. Die Erinnerung wird realer als die Realität selbst. Eine neue Reise beginnt, getragen von einem einzigen, sorgfältig gewählten Augenblick.

Vielleicht ist dieses Stück eine Einladung an uns, die wir noch im „Davor“ leben. Es fordert uns auf, heute schon achtsamer zu sammeln. Welchen Geruch, welches Licht, welches Lächeln würden wir wählen? Wenn wir uns dieser Frage stellen, beginnen wir, unser Leben nicht als eine Last zu sehen, sondern als eine Sammlung kostbarer Augenblicke. Gehen Sie heute Abend nicht einfach nur nach Hause. Nehmen Sie die Stille mit. Achten Sie auf den Geruch der Luft, auf das Geräusch Ihrer Schritte. Denn am Ende, wenn alles andere verblasst, wird es vielleicht genau dieser eine, unscheinbare Moment sein, der Ihnen den Frieden schenkt, nach dem wir alle suchen.

Rania Mleghi